



Sportärzte empfehlen Sport, weil sie die Gesundheit fördern wollen [?]

Aus: Udo Pollmer, Susanne Warmuth, Gunter Frank: „Lexikon der Fitness-Irrtümer: Missverständnisse, Fehlinterpretationen und Halbwahrheiten von Aerobic bis Zerrung“ Seite 144 - 147 PIPER 2003

Bei einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Forsa [1] gaben 83 % der befragten Deutschen zu Protokoll, dass sie *ihrer Gesundheit zuliebe sporteln*. Erst danach kommen Beweggründe wie *Spaß* oder *Geselligkeit*.

Ja, Sport zur Prävention und als gesundheitsfördernde Maßnahme liegt voll im Trend. Deshalb startete die Bundesärztekammer auch zusammen mit dem Deutschen (DSB) [I] die *Kampagne „Sport pro Gesundheit“*. Die Deutsche Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention (DGSP) [II] wählte *„Sport als Medizin“* zum Motto des 38. Kongresses für Sportmedizin in Potsdam [Brandenburg] 2003. Und manche Doktores sprechen gar von *Sport als „Jahrhundertmedikament“* [n. Prof. Dr. med. Dr. h. c. Wildor Hollmann, III].

Da verwundert es nicht, wenn sich Lara Lasch und Bennie Blässlich auf Sportplätzen, Waldwegen oder „Folterbänken“ zum Schwitzen bringen und sich dabei nicht in erster Linie auf *Spaß, Körpergefühl* oder *Teamgeist* freuen, sondern pflichtschuldigt an Herzinfarkt, Knochendichte und Krebs denken bzw. darüber nachgrübeln, wie sie diesen Geißeln unsere Zeit davonlaufen können

Spätestens hier stellt sich die Frage, *warum um Himmels willen muss Sport unbedingt gesund sein? Warum reicht es nicht, wenn er den Menschen einfach nur Spaß macht?*

Die Datenlage, die wissenschaftlich belegen könnte, dass man durch Sporttreiben gesünder wird, ist bei Lichte besehen ziemlich dürftig, dafür zeichnen sich die Nebenwirkungen um so deutlicher ab (siehe *Sport und Medizin: Sport ist das beste Medikament*, [III]).

Könnte es sein, dass die vereinten sport-medizinischen Empfehlungen und Ermahnungen außer unserem höchsten noch ein anderes, viel profaneres [irdisches, weltliches, gewöhnliches] Gut im Auge haben?

Mit Sport lässt sich inzwischen prima Geld verdienen. Allein in Deutschland arbeiten fast 700.000 Menschen in dieser Branche. 1995 wurden 34 Milliarden DM, 1,4 % des Bruttosozialproduktes, mit Sport umgesetzt. Die Wertschöpfung [„Gewinn“] entspricht der der Landwirtschaft oder der Mineralölverarbeitenden Industrie. Tendenz steigend.

Solche Umsätze schaffen naturgemäß Interessenlagen, starke Verbände und politischen Einfluss, um so mehr, da ein positives Image gleich mitgeliefert wird. Den Vogel schossen 2002 die Hessen ab, die Sport per Volksabstimmung sogar zum Staatsziel erhoben.

Möglicherweise hatten die jeweiligen Vortuner und Gesundheitspioniere vom Schlage eines John Harvey Kellogg [1852-1943] oder Friedrich Ludwig Jahn [1779-1852] seinerzeit tatsächlich die Rettung des Abendlandes vor körperlichem und sittlichem Verfall im Sinne.

Spätestens seit Kenneth [H.] Cooper [b.1931, US Arzt, Physiologe], dem „Erfinder“ des modernen Ausdauertraining [„Cooper (12 Minuten Lauf) Test“] steht jedoch die Vermarktung im Vordergrund, und nicht nur im Land der unbegrenzten Möglichkeiten überschwemmen Laufseminare, Fitnessratgeber, Sportlergetränke, Power-Vitamine und andere Nahrungsergänzungen den Markt.

Gesundheit ist dabei *eines der wichtigsten Verkaufsargumente* – auch für die hiesigen Fitnesspäpste und Sportgurus à a [Ulrich Ernst Theodor] Strunz [b.1943, dtsh. Internist, Triathlet] und [Hans-Wilhelm] Müller-Wohlfahrt [b.1942, dtsh. Orthopäde, Sportmediziner].

Nun versorgen Spotärzte **Sportverletzungen**, und in der Hoffnung, dass sie das gut machen, sollen sie dafür auch angemessen Lohn bekommen. Immerhin gab es schon bislang in dieser Hinsicht so viel zu tun, dass es eine eigene medizinische Fachrichtung lohnte.

Erhebt man Sport aber **zu einem** wichtigen **Mittel zum Erhalt der Gesundheit**, treten **zwei neue Effekte** ein:

Der Sportarzt ist plötzlich auch für Gesunde zuständig. Kaum ein Interview mit einem Sportmediziner, der nicht ausdrücklich Sport zur Krankheitsverhütung empfiehlt und gleichzeitig vor Aufnahme des Trainings eine ärztliche Untersuchung fordert, geradeso als müsste man vor dem Genuss eines neuen Gerichts unbedingt eine Darmspiegelung durchführen lassen.

Bis dahin Gesunde ziehen sich beim Sport häufig Verletzungen zu, dadurch erhöht sich die Zahl der zu behandelnden Patienten. (Davon könnten die Tropenmediziner lernen und beispielsweise regelmäßige Fernreisen als Mittel gegen Infektionskrankheiten propagieren. Motto: Hygienische Herausforderungen stärken das Immunsystem.)

Da vom „Märchen Sport als Gesundheitsgarant“ inzwischen viele profitieren, zum Beispiel Verbände durch Erhöhung ihrer Mitgliedszahlen, Politik und Krankenkassen vom Image, **interessiert sich kaum jemand für kritische Stimmen oder andere Spielverderber.**

Viel interessanter sind da schon Strategien, wie das „**Produkt Sport**“ am besten unters Volk zu bringen ist, und zwar vor allem unserer Gesundheit zuliebe, für die uns ja nichts zu teuer sein darf.

Das Referat Gesundheit im Deutschen Sportbund [I] sieht jedenfalls noch Wachstumspotential:

„... ein großer Teil der Deutschen [ist] nicht oder nur unzureichend sportlich aktiv: 76 % der Männer und sogar 84,6 % der Frauen treiben zu wenig Sport ...“

In der *Deutschen Zeitschrift für Sportmedizin* lesen wir, wie die „**fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Sport und Medizin**“ konkret aussieht. Manfred von Richthoven [b.1934], Präsident des Deutschen Sportbundes (DSB) [I], der größten Interessensvertretung des Sports, und Hans-Henning Dickhuth, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention (DGSP) [II], der größten Interessensvertretung der Sportärzte, erklären im gemeinsamen Vorwort [Editorial]: „**Neben den flächendeckenden Angeboten des DSB, u.a. mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT kommt gerade den Sportärzten mit ihren Untersuchungs- und Betreuungssystemen eine entscheidende Rolle zu ... Der Verein profitiert von der medizinischen Begleitung der Teilnehmer, und der Arzt kann seine kompetenten Dienst- und Serviceleistungen dem gesundheitsorientierten Menschen zur Verfügung stellen. Es wird Zeit zu handeln und die Grenzen des Sports und der Medizin in Bezug auf Prävention zu sprengen.**“

In der gleichen Ausgabe der *Deutschen Zeitschrift für Sportmedizin* erfährt der Interessierte schließlich noch, wie es mit der „**Abrechnungsmöglichkeit sportmedizinischer Leistungen**“ aussieht. Bis zu 740 Euro kostet der Einstieg ins Gesundheitstraining.

Wer mag an so einer Einnahmequelle herumrörgeln?

Das alles ist in erfrischender Offenherzigkeit im wissenschaftlichen Publikationsorgan der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention nachzulesen.

Genauso gut könnte der TÜV [Technischer Überwachungsverein] empfehlen, ein fünftes Rad am Auto zu montieren, weil dies – wissenschaftlich erwiesen – die Zahl der Verkehrstoten um 10 % senkt. Dann würden die Autofahrer zur nächsten ADAC- [Allgemeine Deutsche Automobil-Club e. V.] Werkstatt geschickt, da der TÜV mit dieser Organisation eine Kooperationsvereinbarung zwecks Unfallprävention getroffen hat. Und wenn das Rad montiert wäre, müsste der Autofahrer zur Kontrolle wieder beim TÜV vorfahren.

Die allfälligen Rechnungen hätte die Versicherung zu begleichen. Apropos: Wer bezahlt eigentlich die Kursgebühren für Gesundheitssport und die Arzthonorare? Richtig, die Krankenkassen (siehe dazu *Gesundheitswesen: Krankenkassen wollen mit Fitness-Programmen Kosten senken*, S. 171-174).

Werfen wir zum guten Schluss noch einen Blick auf die Homepage der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention [II]: Dort findet man nicht nur „**10 goldene Regeln zum Sporttreiben**“ [5], durch die sich die Aufforderung, den Sportarzt zu konsultieren, zieht wie ein roter Faden, so dass einem das gerade erst gefasste Herz ganz schnell wieder in die Hose rutscht. Nein, es wird auch ein Ausbildungslehrgang zum Fitness-Arzt angeboten.

Mit der entsprechenden Bescheinigung ausgerüstet, kann der Absolvent dann ausgezeichnet mit Fitnessstudios kooperieren, um zuerst die Eignung der fitnessjünger ärztlich feststellen und später für die Verletzten der richtige Ansprechpartner zu sein.

Eins muss man neidlos anerkennen: Die Kombination von Sportmedizin und Prävention ist vertriebstechnisch gesehen ein genialer Schachzug. Das hat der vormalige Deutsche Sportärztebund offenbar erkannt und durch die Umbenennung in Deutsche Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention [II] für sich in Anspruch genom-

men. Im Namen der Prävention wird Sport gefördert, um anschließend die dadurch entstandenen Verletzungen zu behandeln. Hier macht sich gewissermaßen der Bock selbst zum Gärtner. Und der Beitragszahler zahlt.

„No sports, just whisky
and cigars“



Sir Winston Leonard Spencer-Churchill
(1874-1965)

Britischer Staatsmann. Von 1940 bis 1945 und von 1951 bis 1955 Premierminister.
Führte Großbritannien durch den II. Weltkrieg. Hatte mehrere Regierungsämter bekleidet,
unter anderem das des Ersten Lords der Admiralität, des Innen- und des Finanzministers.
Autor politischer und historischer Werke. 1953 den Nobelpreis für Literatur

Text:

Udo Pollmer, Susanne Warmuth, Gunter Frank: „Lexikon der Fitness-Irrtümer: Missverständnisse, Fehlinterpretationen und Halbwahrheiten von Aerobic bis Zerrung“ Seite 144 - 147 PIPER 2003

Quellen:

[1] Forsa-Umfrage für die Zeitschrift *Fit for Fun*: Sie wichtigsten Gründe fürs Sporttreiben. März 2000.

[2] T. Henke et al.: „Sportverletzungen in Deutschland - Basisdaten, Epidemiologie, Prävention, Risikosportarten, Ausblick. In: W. Alt, P. Schaff, H. Schumann: „Neue Wege zur Unfallverhütung im Sport“ (Hrsg. Bundesinstitut für Sportwissenschaft). Köln, Sport und Buch Strauß, 2000, s. 139 ff.

[3] Manfred von Richthoven, Hans-Henning Dickhuth: „Prävention durch Bewegung – Qualitätssiegel Sport pro Gesundheit (Editorial). Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin 2003/54/S. 37

[4] R. Renner: „Gesundheitsprävention im Sportverein – Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT Deutsche Zeitschrift für. Sportmedizin: Jahrgang 54, Nr. 2 (2003), S. 57-58

[5] Deutsche Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention e.V.: „Abrechnungsmöglichkeit Sportmedizinischer Leistungen“ Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin 2003/54/S. 59

„10 Goldene Regeln für gesundes Sporttreiben“. In: www.dgsp.de/ds-e001.htm

„Strukturierung der Wochenendblöcke im Rahmen der Ausbildung „Arzt im Fitness- und Gesundheitszentrum““. In: www.dgsp.de/fortbildung.html

Ergänzungen:

ad [1] Forsa: Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH (Quelle: Internet)

ad [5] <http://www.sportunterricht.de/lksport/10regeln.html>

[I] Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) - <http://www.dosb.de/>, die Dachorganisation des deutschen Sports, entstand am 20. Mai 2006 durch den Zusammenschluss des Deutschen Sportbundes und des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland

[II] Deutsche Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention (DGSP): <http://www.dgsp.de/index.php?>

[III] „Sport ist das beste Medikament“ In: Udo Pollmer, Susanne Warmuth, Gunter Frank: „Lexikon der Fitness-Irrtümer: Missverständnisse, Fehlinterpretationen und Halbwahrheiten von Aerobic bis Zerrung“ Seite 363 -368 PIPER 2003

[Meine Ergänzungen] Dr.med. Alois Dengg, Hollenzen 100, A-6290 Mayrhofen, www.drloisdengg.at